



Aus- und Weiterbildung im 21. Jahrhundert **Lebenslanges Lernen schafft Sicherheit**

Wenn sich die klassische Erwerbsarbeitsgesellschaft im 21. Jahrhundert in eine Wissens- und Sinnengesellschaft transformiert, dann müssen sich die Menschen auf diesen Strukturwandel einstellen. Die klassische Schulbildung, wie wir sie derzeit kennen, wird für die Herausforderungen unserer Zeit nicht mehr genügen.

Von Marie-Theres Ehrendorff

Was Erziehungswissenschaftler und Bildungsforscher aufzeigen, wird in der Realität nur wenig bis gar nicht umgesetzt. In der Diskussion um Bildung wird in Österreich nach wie vor die uralte Debatte der politischen Lager und Klischees bedient, anstatt zu reformieren. Doch die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts sind heute andere als jene vor 70 Jahren.

Bereits 1942 nannte der liberale US-Soziologe Robert K. Merton das künftige IT-Zeitalter das Zeitalter des „Wissenskommunismus“. In diesem Zeitabschnitt wird Wissen in unvorstellbarem Ausmaß für jeden verfügbar sein, das ist einmalig in der Geschichte der Menschheit. Die allgegenwä-

tige Verfügbarkeit von Wissen ist allerdings noch keine Bildung und eine Information im Internet zu finden und zu lesen ist nicht noch nicht die Einordnung von inhaltlichen und formalen Bewertungen des Gefundenen in einen Zusammenhang. Darüber hinaus wird in Zukunft die Vertrauenswürdigkeit einer Quelle wohl auch die erhebliche Rolle spie-

„Wer sich heute und zukünftig in der mit Wissen durchfluteten Sinnengesellschaft orientieren will, muss weit mehr besitzen als berufliche Qualifikation“, so der Philosoph und Bestsellerautor Richard David Precht. Denn es gibt, wie Wilhelm von Humboldt bereits vor mehr als zweihundert Jahren schrieb, „schlechterdings gewisse Kennt-

nisse, die allgemein sein müssen, und noch mehr eine gewisse Bildung der Gesinnungen und des Charakters, die keinen fehlen darf. Jeder ist offenbar nur dann ein guter Handwerker, Kaufmann, Soldat und Geschäftsmann, wenn er an sich und ohne Hinsicht auf seinen besonderen Beruf ein guter, anständiger, seinem Stande nach aufgeklärter Mensch und Bürger ist. Gibt ihm der Schulunterricht, was hierfür erforderlich ist, so erwirbt er die besondere Fähigkeit seines Berufs nachher so leicht und behält immer die Freiheit, wie im Leben so oft geschieht, von einem zum anderen überzugehen.“

„Die zeitlose Modernität in den Worten des preußischen Visionärs verblüfft“, meint Precht. Ein guter Facharbeiter wird man

Lebenslanges Lernen ist nicht nur Zwang, sondern auch Chance, den Anforderungen des digitalen Zeitalters zu entsprechen. Wissen ist frei zugänglich geworden. Weltweit können Menschen am Computer an den besten Vorlesungen teilnehmen, ihren geistigen Horizont erweitern und Teilhabe an der Sinngesellschaft erlangen.

Foto: iStock.com/ Drazen Zigic

nach Humboldt dann, wenn man eben nicht nur als Facharbeiter ausgebildet wird. „Und Humboldt erkennt zwei Jahrhunderte vor der Sinngesellschaft, dass Arbeit kein Selbstzweck sein muss, sondern arbeiten zu wollen und zu müssen sei nur ein wichtiger Teil dessen, was es heißt, Mensch zu sein.“

Bildung das Tor zu Zukunft

„Schulen sind das Tor zur Zukunft“, so wird der Schulreformer Otto Glöckel zitiert, der vor 100 Jahren Bildung als Voraussetzung für Chancengleichheit und ein selbstbestimmtes Leben ausmachte. „Trotz üblicher Sonntagsreden, wonach Bildung die wichtigste Voraussetzung für eine gedeihliche Zukunft unserer Jugend ist und unsere Kinder daher bestmögliche Schulen verdienen, entfernen wir uns immer weiter von diesem Ziel. So haben wir trotz geringster Zahl an Unterrichtsstunden und den meisten Ferien das zweitbeste Schulsystem, sind aber bei den Leistungsvergleichen weit abgeschlagen hinter Finnland, den Niederlanden, der Schweiz und einigen anderen Ländern“, ist der Industrielle Hannes Androsch, der bereits vor Jahren ein Bildungsvolksbegehren ins Leben gerufen hat, um auf diesen Missstand hinzuweisen, erzürnt.

„Vor allem aber hat man die Vorbereitung auf das digitale Zeitalter völlig verabsäumt. Erst im vorigen Schuljahr wurde vor dem Hintergrund der Pandemie begonnen, die Schülerinnen mit Notebooks auszustatten. Der Beschaffungsvorgang wurde jedoch zum Flop und so heißt es noch immer: ‚Bitte warten‘. In anderen Ländern, wie etwa der Schweiz, sind schon die Grundschüler mit Tablets ausgestattet. Jüngst wollte man trotz der wesentlich höheren Kosten beim Schulbeginn die Schulstarthilfe von 100 auf 80 Euro kürzen – eine Maßnahme, die die sozial Schwächsten trifft. Was es jetzt braucht, ist die Attraktivierung des Lehrerberufes bei gleichzeitiger Auswahl der besten Kandidatinnen für diese Aufgabe. Es braucht elementarpädagogische Erziehung durch gut ausgebildetes und auch entsprechend bezahltes Personal. Und es braucht flächendeckend Ganztagschulen – auch um den 70 Prozent berufstätigen Müttern die Vollzeitbeschäftigung und Altersabsicherung zu ermöglichen – sowie eine echte Digitalisierungsoffensive. Wenn all dies nicht rasch erfolgt, drohen wir die Zukunft unseres Landes zu verspielen.“



„Wir brauchen eine Bildungsrevolution, denn das Leben ist mehr als die Vorbereitung auf ein Examen“, nimmt sich Richard David Precht, Philosoph und Bestsellerautor, kein Blatt vor den Mund.

Foto: UNIQUE relations/Tesarek

Lebenslanges Lernen als Selbstverständlichkeit

„Wer heute einen Abschluss macht, braucht eine hohe Bereitschaft, auch danach ein halbes Leben weiterlernen zu wollen, möglicherweise länger als ein halbes Leben lang“, bekräftigt Precht. „Die wichtigste Voraussetzung dafür ist, dass ich gerne lerne. Nur wer positive Erfahrungen mit dem Lernen macht, wird bereit sein, auch nach der Schule und Ausbildung wissbegierig zu lernen. Denn dass man, wie früher oft üblich, sein kontinuierliches Lernen nach dem Schul- oder Universitätsabschluss drosselt und irgendwann damit aufhört, wird in immer weniger Berufen möglich sein. Der Wandel von der Erwerbsarbeitsgesellschaft in die Sinngesellschaft verlangt einen großen Kulturwandel von der Fremdbestimmtheit zur Selbstbestimmtheit.“

Auch Kompetenzen ersetzen kein Wissen

„Man will sich kaum ausmalen, wie spätere Epochen einmal den Kopf darüber schütteln werden, dass wir es uns zu Beginn des 21.



„In anderen Ländern, wie etwa der Schweiz, sind schon die Grundschüler mit Tablets ausgestattet“, moniert der ehemalige Vizekanzler und nunmehrige Industrielle Hannes Androsch, der vor nunmehr zwölf Jahren das Volksbegehren Bildungsinitiative initiierte.

Foto: AICFotografie Johannes Zinner

Jahrhunderts angewöhnt haben, den Jargon der Ökonomie für die einzige Sprache zur Beschreibung individueller Bedürfnisse und sozialer Austauschbeziehungen zu halten. Dass Bildung in erster Linie dazu dient, sich in der Welt und mit sich selbst zurechtzufinden, kommt in diesem Horizont jedenfalls nicht vor“, bemängelt Precht.

Auch was die Kompetenzen betrifft, ist dieses Wort im Laufe der Jahre sehr widersprüchlich zu sehen. Bereits 1974 vom Deutschen Bildungsrat eingeführt, machte es in den 1990er-Jahren Furore. Statt Wissen sollte das Bildungssystem nun vor allem Kompetenzen vermitteln, wobei sich die Liste dieser stets verlängerte, wie es Precht schildert. Man sollte nicht nur wissen, wie etwas geht, sondern es vor allem auch können. Der Wandel vom Wissen zur Kompetenz konnte bis dato allerdings nicht halten, was er verspricht: „Eine zeitgemäße Bildung für eine Gesellschaft, die nicht mehr nach dem festgefahrenen Schema der alten Erwerbsarbeitsgesellschaft funktioniert. Das Bildungssystem an die Sinngesellschaft anzupassen verlangt deutlich mehr, vor allem den Rückzug der vordergründigen und allzu gängelnden Pädagogik.“ ■